

1. W. 137.292

Weimar, 8 Aug. 09  
an Horn 47



Lieber Frau Herrns, Fra-  
uen und Gneyni dank ich  
huylich für des freundliche  
Lieberwörter, dann über-  
sich für ihre freundlichen  
Worte über meine Bruchheit.

Ich glaube, daß hi in Bezug auf  
die Anstellung, die hi machen,  
für unser andern Quisich kein-  
men werden, wenn des  
Anick erst unner auch wir  
unigewissen wurdig aufzu-  
faßt ist. Das gedruckte Werk

- wenn es sich um ein unabh.  
liches Drama handelt - steht ja  
die Aufführung im Verhältnis  
mit etwa der Photographie zum  
Gen. Text, und da unsere ganze  
dramatische Literatur, soweit  
ja unter dem Einfluss Shakespeares  
steht, viel mehr auf die Buchbe-  
rührung ist als auf die Bühne,  
so scheint dem Beurtheiler ja  
nicht viel zu fehlen, was doch  
nicht da sein darf. Aber über die-  
sen principiellen Punkt kann  
man sich natürlich nicht in ein  
paar Briefseiten entzünden.

Ich hoffe und wünsche, daß  
sich nicht wohl fühlen. Ich selber

bleibe hier in dem Hause, das ich  
ja schon kennen, mit einem  
guten Frau und zwei recht sehr  
gut entwickelten Kindern,  
unter Bäumen und punchen  
Büchern, fast ganz abgesondert  
von dem albernem Eitel-  
vertrugtriche und mit meinem  
Arbeiten beschäftigt; in dem Be-  
wusstsein, in dieser verworrenen  
Zeit das wahrscheinlich sehr selte-  
ne Glück gefunden zu haben: daß  
ich so weit selber gekommen  
bin, zwar spät aber auch recht-  
zeitig.

Wenn ich einmal wieder  
Ihr Weg in die Dürre führt, so

Kanunen hi doch oor bi cüss, wüt  
worden cüss so icht Jonen, cüss  
gmpen hi Freyon recht bey-  
sich für alle

Paul Ernst